

Tagung Industriekultur und Region. Industriekultur in der Region Zittau

Veranstaltungszeit:

8.–9.11.2013

Veranstaltungsort:

Kulturfabrik Mittelherwigsdorf
Hainewalder Strasse 35
02763 Mittelherwigsdorf

Durch die begonnene Vernetzung regionaler Akteure, die am 6. Juli in Zittau eröffnete Ausstellung „Phänomenal!“ und ihre Begleitveranstaltungen wurde das Landesthema „Sächsische Industriekultur“ im Jahr 2013 in Zittau und Umgebung besonders mit Leben erfüllt. Die dadurch angeregte Diskussion und Aufmerksamkeit hat die Tagung „Industriekultur und Region“ aufgegriffen, vertieft, Landes- und Regionalperspektive verbunden. Erfahrungen aus der Region und aus anderen Teilen Sachsens wurden ausgetauscht, gemeinsam wurde nach Perspektiven für die Beschäftigung mit Industriekultur in der Region Zittau gesucht.

Die Ausstellung „Phänomenal!“ (4.7–10.11.2013 in den städtischen Museen Zittau) mit ihrem soziokulturellem Programm hat am Beispiel des Fahrzeugbaus einen Wirtschaftsraum, der sich zwischen Zittau und Liberec erstreckt, wiederentdeckt, auf ökonomische und kulturelle Verbindungen in dieser Region hingewiesen, Identität gestiftet und Geschichte zurückgegeben. Daran knüpfte die Tagung an.

Folgende Fragen standen im Mittelpunkt der Tagung:

- Welche Akteure sind Träger einer regionalen Industriekultur und was können diese für die Region leisten?- Wie definiert sich eine Region durch seine Industriekultur?
- Ist Industriekultur ein tragfähiges Konzept zur Identitätsstiftung im Raum Zittau oder gar ein Schlüssel für transnationale Kooperationen und Identitäten?

Industriekultur ist nicht nur das Wissen über die Vergangenheit und der Erhalt des industriellen Erbes. Industriekultur wurde in der Tagung in erster Linie als ein Kommunikationsraum begriffen, als Agieren verschiedener Akteure mit unterschiedlichen Zielen und Interessen unter einem gemeinsamen Dach. Geht man den damit verbundenen Konflikten nicht aus dem Weg, kann Industriekultur eine einende Klammer zwischen verschiedenen Milieus und vielfach isoliert agierenden Akteuren in einer Region werden. Dabei müssen Zielstellungen und Strukturen häufig neu ausgehandelt, geschärft oder nachjustiert werden.

Die Rettung des ortsbildprägenden Veranstaltungsortes – eines denkmalgeschützten Fabrikbaus mit wechselvoller Geschichte vor dem Abriss – durch Privatinitiative, die Auseinandersetzung mit der Geschichte des Hauses und dem Finden eines tragfähigen Nutzungskonzepts (Wohnen, Gewerbe, Kultur), zeigt, dass auch im ländlichen Raum „schwierige Denkmale“ eine Chance haben, die Zeit nicht stehen geblieben ist und nach neuen Wegen gesucht wird, um eine Region lebenswert zu machen (T. PILZ).

Industriekultur kann Anlass, Anker, Erlebnis sein und Identität stiften (T. PAARMANN). Seit 2009 werden die „Tage der Industriekultur in Chemnitz“ durch kontinuierliche Arbeit zu einem festen und lebendigen Veranstaltungsformat entwickelt, das verschiedene Ebenen anspielt:

Freizeit und Erleben, Kultur und Museen, Wirtschaft und Gesellschaft. Der ursprüngliche Anlass, der 200. Geburtstag des sächsischen Maschinenfabrikanten Richard Hartmann, und das publikumswirksame Nachstellen eines historischen Lokomotivtransportes per Pferdewagen von Hartmanns Fabrik zum Chemnitzer Bahnhof, traten bald in den Hintergrund. Sie waren nur die Initialzündung für das heutige, Vergangenheit und Zukunft verbindende Programm.

Aus knappen Ressourcen einen größtmöglichen Effekt für die Region zu erzielen, hat sich die Stiftung Kraftwerk Hirschfelde als Mitveranstalter der Tagung auf die Fahnen geschrieben. Die Stiftung befindet sich derzeit in einem Prozess der Neuausrichtung, mit dem Ziel, dauerhaft und kontinuierlich arbeiten zu können und Ressourcen nachhaltig einzusetzen (A. NIXDORF-MUNKWITZ). Auch wenn dieser Prozess nicht konfliktfrei ist, zeigt er doch, dass ein Nachjustieren in der Arbeit nicht nur notwendig sondern auch möglich ist.

Rolle und Funktion von Kultur standen im Fokus des Beitrages zum Projekt „Phänomenal!“ (J. HOMMEL). Die Erfahrungen in den letzten Jahren zur Bewältigung von Verlusterfahrungen nach dem Zusammenbruch aller Großbetriebe in der Region Zittau haben gezeigt, dass Kultur nicht Dienstleister sondern vielmehr Schmiermittel für solche Transformationsprozesse sowie das Entwickeln und Gestalten einer (zeitgemäßen) Industriekultur ist. Auch hier war ein Jubiläum, die Gründung der „Phänomen-Fahrzeugwerke“ vor 125 Jahren, Anlass für ein Vergangenheit und Zukunft verbindendes, teilweise auch versöhnendes, Programm. Dem Projekt „Phänomenal!“ gelang mit seinem soziokulturellen Ansatz eine milieuübergreifende Kommunikation und Zusammenarbeit von Sammlern, Technikern, Kulturschaffenden, Pensionären, Schülern und Jugendlichen in Zittau, in der Oberlausitz und in Tschechien, die bewußte Einbindung von Zäsuren und Brüchen, die Erweiterung des Blickfeldes auf die Wirtschaftsregion Zittau–Liberec und damit eine enge deutsch-tschechische Zusammenarbeit.

Ein architektonisches Symbol für die Oberlausitz, das angrenzende Böhmen und Niederschlesien sind zweifellos die Umgebendehäuser. Sie verweisen auf die lange Gewerbetradition und die Wurzeln der bedeutenden Lausitzer Textilindustrie, sie gehören zur regionalen Identität und zum industriekulturellen Erbe. Umgebendehäuser sind architektonisch einzigartig, aber auch ein schwieriges Erbe in einer von Schrumpfung und demographischem Wandel geprägten Region. Die Stiftung Umgebendehaus sichert und vermittelt leerstehende Umgebendehäuser an neue Nutzer, berät in Zusammenarbeit mit zwei Regionalsparkassen zur Finanzierung bei Kauf und Sanierung oder zu Fördermöglichkeiten, die Stiftung ist Anlaufstelle für Bau- und Materialfragen (S. RÜDIGER).

Aus dem aktuellen Forschungsprojekt zur Nutzung von Industriebrachen durch eine niedrigschwellige Sanierung für die Kreativwirtschaft kann ein Modell aus den urbanen Zentren in den sogenannten ländlichen Raum übertragen werden (J. REICHENBACH-BEHNISCH). Durch das Schaffen solcher Räume – unter Berücksichtigung der jeweils ausgeprägten Formen kreativer Arbeit –, die in erster Linie Gestaltungsmöglichkeiten bieten und bezahlbar sein müssen, in ehemaligen kleinen und mittelgroßen Fabriken wird neuen Formen der Arbeit Rechnung getragen; junge, heimatverwurzelte Unternehmer und Kreative werden nicht zur Abwanderung in die urbanen Zentren gedrängt.

Mit der Architektur der Moderne wurde eine weitere einende Klammer der Region Oberlausitz–Böhmen–Niederschlesien vorgestellt und der Blick auch inhaltlich erweitert (C. MUNTSCHEK). Angelegt als Thema für den gehobenen Kulturtourismus sind Partner,

Evaluierungsinstrumentarien und die im Projekt entwickelten Produkte beispielhaft für Industriekulturtourismus.

Die Tagung zeigte ein überraschend reiches Potential für die zeitgemäße Beschäftigung mit dem Thema Industriekultur. Neben dem breiten und zum Teil einzigartigen industriekulturellen Erbe, beeindruckten die zahlreichen aktiven Akteure in der Region Zittau, die unter dem Dach Industriekultur an Schlagkraft gewinnen und für die Zukunft der Region wirken wollen und können. Es wurde deutlich, dass Industriekultur kein Exklusivthema für die Großstädte ist, sondern im ganzen Land verwurzelt ist und mit Leben erfüllt wird. Die auf der Tagung vorgestellten Strategien, Kooperationen und Ergebnisse sind durchaus beispielhaft. Allen Beispielen wohnte ein engagierter, unternehmerischer Ansatz – im Sinne des gestaltenden Unternehmers –, Entdeckerfreude, der Wille zur Kommunikation über Milieugrenzen hinaus und eine ehrliche Verwurzelung mit der Region inne.

ÜBERSICHT ÜBER DIE VORTRÄGE:

DIRK SCHAAL, Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, Koordinierungsstelle Industriekultur: Industriekultur und Region. Einführung und Ziele der Tagung

THOMAS PILZ, Kulturfabrik Mittelherwigsdorf: Kulturfabrik Mittelherwigsdorf – Ausnahme oder Modell?

THOMAS PAARMANN, Paarmann Promotion: Die Tage der Industriekultur in Chemnitz. Ziele, Erfahrungen, Wirkungen

ANJA NIXDORF-MUNKWITZ, Stiftung KW Hirschfelde: Stiftung Hirschfelde. Erbe, Aufgaben, Zukunft

JENS HOMMEL, Kurator Ausstellung Phänomenal!: Suche nach Worten. Vom Theaterprojekt Robur zum Projekt „Phänomenal!“

SVEN RÜDIGER, Stiftung Umgebindehaus: Fallbeispiel Stiftung Umgebindehaus. Sichern, aktive Suche nach neuen Nutzern

JANA REICHENBACH-BEHNISCH, Tapetenwerk Leipzig: Niedrigschwellige Sanierung für die Kreativwirtschaft. Ein Modell auch außerhalb der urbanen Zentren?“

CLAUDIA MUNTSCHICK, Stiftung Haus Schminke Löbau: Industriearchitektur und Tourismus. Das Projekt Topographie der Bauten der Moderne